

Cowboy Jack und der Bär

Eigentlich hat Cowboy Jack Angst vor Bären. Aber im Wilden Westen gibt es nun einmal Bären und gelegentlich begegnet man einem. So auch Cowboy Jack. Er war mit Trigger unterwegs und hatte ein paar Zaunpfähle repariert als es passierte.

Das Land der „Three Cross Ranch“ grenzt im Osten an das Gebiet der Apachen. Die Apachen gehören zu den wildesten aller Indianer und tragen furchterregende Kriegsbemalung - das jedenfalls erzählte Tom immer und machte dabei Bewegungen, die wie ein Kriegstanz aussehen sollten. Gesehen hatte Cowboy Jack noch keinen Apachen, obwohl er oft in diesem Teil der Ranch unterwegs war.

Er pfiff leise vor sich hin und überlegte gerade, ob er zurückreiten oder die Nacht im Freien verbringen sollte, als ihn plötzlich ein Schrei aus seinen Gedanken riß. So schreit nur jemand in Todesangst. Da muß ich helfen, dachte sich Cowboy Jack, gab seinem Pferd die Sporen und preschte auf das Waldstück zu, aus dem der Schrei kam. Ein zweites Geräusch, diesmal das wütende Gebrüll eines Bären, ließ ihn sein Pferd herumreißen. Angst kroch in ihm hoch. Aber da war auch jemand in Lebensgefahr. Schnellentschlossen griff Jack sein Gewehr, schickte Trigger mit einem Klaps auf die Hinterhand aus der Gefahrenzone und rannte zu Fuß weiter.

Da, ein zweiter Schrei und wieder das Brüllen des Bären. Diesmal ganz nah. Was er dann sah, nahm ihm für einen Moment den Atem: Ein Riese von einem Bär, hochaufgerichtet, mit weit aufgerissenem Maul und ein Indianer, der sich verzweifelt gegen die Hiebe der mächtigen Pranken des Bären zu Wehr zu setzen versuchte. Und das mit nur einem Messer. Drei Schüsse mußte Jack abfeuern, ehe der Bär von dem Indianer abließ und getroffen zu Boden ging. Mit letzter Kraft drehte sich der Indianer zu Jack um, brach dann aber zusammen. Jetzt erst sah Cowboy Jack die schweren Verletzungen, die sich der Indianer bei dem Kampf zugezogen hatte.

Nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass der Bär tatsächlich tot war, piffte er nach seinem Pferd. In den Satteltaschen trug Cowboy Jack immer ein wenig Verbandszeug bei sich – schließlich kann man ja nie wissen. Der Indianer lag noch immer am Boden und rührte sich nicht. So hatte er gar nichts Furchteinflößendes an sich fand Jack. Keine Kriegsbemalung, kein Federschmuck. Er war auch nicht besonders kräftig gebaut, eher schwächling – lediglich die Hautfarbe unterschied sich ein bißchen von seiner eigenen.

Der Indianer stöhnte leicht, als Jack seine Wunden reinigte und notdürftig verband. „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ pflegte Tom immer zu sagen. Unsinn, dem Jungen hier tat eine Menge weh, das war ihm deutlich anzusehen. Auch als er endlich die Augen aufschlug und versuchte, sich aufzurichten. Cowboy Jack reichte ihm seine Wasserflasche. Vorsichtig nahm der Indianer einen kleinen Schluck, dann einen zweiten.

Wie unterhält man sich mit einem Indianer? Eigentlich gar nicht, weil der Indianer die Sprache des weißen Mannes nicht kennt und Jack kein Wort Indianisch versteht. Trotzdem erfuhr er, dass der Krieger ein Apache ist, „Schnelles Messer“ heißt und auf der Jagd war, als der Bär plötzlich vor ihm auftauchte.

Nachdem er sich ein bißchen erholt hatte, begann „Schnelles Messer“ damit, den Bär aufzuteilen. Die besten Stücke brachten die Männer wenig später am gemeinsamen Lagerfeuer. Cowboy Jack durfte auch die Krallen des Bären behalten – als Zeichen dafür, dass er das Tier getötet hatte. Noch lange saßen Jack und der Indianer am Lagerfeuer. Sie verstanden sich auch ohne viele Worte. Am nächsten Morgen war „Schnelles Messer“ verschwunden, und Jack war sicher, einen ganz besonderen Freund gefunden zu haben.